

Gedanken zur Tageslosung: Mittwoch, 1.4.2020

Ich will mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. Jesaja 65,19

Jesus sprach zu den Jüngern: **Ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.**

Johannes 16,22

Großartige Worte haben wir heute in unseren Bibelversen. Wunderbare Zusagen und Verheißungen: Weinen und Klagen soll der Vergangenheit angehören. Traurigkeit soll sich in Freude verwandeln. Ja, sogar in dauerhafte, immer anhaltende Freude. Es scheint fast so, als würde uns die Bibel einen kleinen Durchhalte-Gruß senden. Mitten in unsere schwierige, bedrohliche, für manche sogar lebensbedrohliche Situation hinein.

Aber: Können wir ihn auch annehmen? Motivieren diese Worte auch uns, weiter geduldig abzuwarten; weiter zuversichtlich zu sein; weiter auf ein baldiges Ende dieser Krise zu hoffen? Oder bleiben wir doch lieber skeptisch gegenüber solchen Voraussagen? Gegenüber Bibeltexten, die in einem Losverfahren zufällig für diesen Tag bestimmt wurden? Manchmal ist es ja besser, lieber nicht zu optimistisch zu sein. Wer nichts Gutes erwartet, der kann auch nicht enttäuscht werden. Und überhaupt: Ist heute nicht auch der 1. April? Da muss man doppelt vorsichtig sein, was man glaubt und wessen Worten man vertraut! Schließlich wissen wir alle, wie schnell unsere Gutgläubigkeit ausgenutzt werden kann, wie schnell aus einer hoffnungsvollen Erwartung tiefe Enttäuschung wird, vielleicht sogar begleitet von Spott und Gelächter.

Glauben und Vertrauen – das ist aktuell sehr oft und sehr viel von uns gefordert. Wir sollen den Experten glauben, den Virologen und Fachmedizinerinnen, dass sie die Lage richtig einschätzen können. Wir sollen unseren Politikern vertrauen, dass die Einschränkungen, die sie von uns fordern, wichtig und notwendig sind. Wir sollen den Psychologen glauben, die uns Ratschläge geben, wie wir am besten durch diese belastende Zeit kommen. Und den Wirtschaftsexperten, die uns sagen, wie lange unser Land diese Situation finanziell aushält. Wir sind mit einer ganzen Menge geballtem Fachwissen konfrontiert – und akzeptieren es in der Hoffnung, dass alle tatsächlich wissen, was sie da tun. Und ich persönlich habe auch den Eindruck, dass die Verantwortlichen in unserem Land uns bisher tatsächlich mit großer Verantwortung und guter Kompetenz durch diese Zeit führen. Dafür bin ich dankbar.

Ich habe aber auch das Gefühl, das ich noch etwas darüber hinaus brauche, um wirklich zuversichtlich nach vorne zu sehen. Etwas, das mir aktuell kein menschlicher Verstand zusagen kann. Etwas, das ich tatsächlich nur glauben kann: Dass es da eine gute Macht gibt, die uns alle in ihren Händen hält. Die uns gerade jetzt begleitet und behütet, die uns den Mut gibt, weiter zu hoffen und die Kraft, weiterhin besonnen und solidarisch zu sein. Die Macht, auf die auch Jesus Christus vertraut hat – auf seinem Weg durch alles Leid und sogar durch den Tod hindurch. Bis dann am Ostermorgen schließlich das wahr wurde, was er seinen Jüngern in unserem Bibeltext versprochen hat. Als sie erfahren durften, dass Gottes Liebe und Fürsorge tatsächlich alles böse überwinden kann. Und das uns nichts endgültig von dieser Liebe trennen kann.

Ich möchte an diese gute Macht an diesen liebenden Gott glauben, gerade jetzt und gerade heute. An den Gott, der auch uns verspricht:

Ich will mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens.

Und ich vertraue fest darauf, dass es kein Aprilscherz ist, wenn Jesus auch uns zusagt:

Ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

Es grüßt Sie herzlich: Hansjörg Jörger, Gemeindepfarrer